

„Pro Familia – seid ihr von der Kirche?“

von Pascal Paukner, freier Journalist aus München

50 000 Jugendliche, 67 Bands, drei Tage: Einmal im Jahr wird die baden-württembergische Gemeinde Neuhausen ob Eck bei Tuttlingen während des „Southside“-Festivals zum süddeutschen Mekka der Musikfans. Von überall her kommen die Jugendlichen dann um sich Bands wie Die Ärzte, Faith No More oder Kings of Leon anzuhören. Zwar hat das alles mit dem legendären Woodstock-Festival nichts mehr zu tun, aber zumindest der erste Teil des damaligen Mottos „Make Love Not War“ ist nach wie vor aktuell. Geliebt wird auch auf dem Festivalgelände und zwar – schaut man sich an wie viele Kondome allein pro familia jedes Jahr dort verteilt – nicht zu wenig.

Seit fünf Jahren ist pro familia auf dem Musikfestival mit Sexualpädagogen und einem eigenen Stand vertreten. Fünf Jahre in denen sich die Arbeit der „Sexeducators“ zu einem festen Bestandteil der Veranstaltung entwickelt hat. Besonders deutlich wird das auch in diesem Jahr wieder am Freitagnachmittag um 15 Uhr, dann stürmen die Besucher erstmals das Festivalgelände – und den pro familia-Stand. Gefragt sind von der ersten Minute an die Spiele, die den Kontakt zu den Jugendlichen herstellen sollen: Geschlechtskrankheiten in Form von Plüschtieren werden in ein Riesenkondom geworfen, am Glücksrad müssen Fragen beantwortet werden und an einer Magnetwand die Benutzung die korrekte Benutzung eines Kondoms erläutert werden. Mitnehmen können die Musikfans Kondome, Gummibärchen und Informationsbroschüren. 6500 Kondome und 3600 Gummibärchenpackungen wurden so in diesem Jahr unter das Festivalvolk gebracht. Mittlerweile gibt es bereits Jugendliche, die zum „Southside“ anreisen ohne überhaupt Verhütungsmittel mitzunehmen, weil „ich ja weiß, dass es bei pro familia welche gibt“, sagt ein Festivalbesucher aus der Nähe von Stuttgart. Ein Anderer ruft - nachdem er es zum wiederholten Mal nicht geschafft hat das Tripper-Plüschtier in das Riesenkondom zu werfen - resignierend: „Ich glaube letztes Jahr hatte ich noch HIV!“

Auch in diesem Jahr beschränkte sich die Arbeit des 18-köpfigen pro familia-Teams nicht auf die Arbeit am Stand. Vor Festivalbeginn stellen sich die Mitarbeiter bei den zahlreichen Verkaufsständen des festivaleigenen Basars – natürlich mit Kondomen - vor und auch der Campingplatz wird von morgens bis abends von den „Sexeducators“ besucht. Dort wird ebenfalls mit einfachen Wurfspielen versucht einen ersten Kontakt herzustellen, denn nicht selten sorgt schon der Satz „Hallo, wir sind von pro familia“ für Irritationen: „Sammelt ihr Geld?“ oder „Seid ihr von der Kirche?“ sind mögliche erste Reaktionen. Ist aber erst einmal das Anliegen geklärt, kommt es nicht selten zu Nachfragen, mitunter entwickeln sich richtige Diskussionen in deren Verlauf selbst die coolsten Jungs mal nachfragen, was für eine Penisgröße „denn so normal ist.“

Der Sexualpädagoge Michael Malina aus Villingen stellt hinter diesem Verhalten einen Trend fest: „Die Leute reden viel mehr mit uns, seid wir sie mit unseren Methoden ansprechen.“ Aus diesem Grund hat das pro familia-Team in jedem Jahr einen neuen Eyecatcher mit auf dem Festival dabei, wie etwa heuer das Postkartenprojekt „The Right One“ der Mannheimer pro familia-Beratungsstelle. Passend dazu waren Holzpenisse in unterschiedlichen Größen und die dazugehörigen Kondome am Stand ausgestellt. Die markanten Unterschiede in Form und Größe sorgten bei den Festivalbesuchern für große Augen und eine große Klappe: „Was? Manche ham so nen Kleinen?“, war nicht selten zu hören.

Obwohl der Fokus der Arbeit des pro familia-Teams auf der Prävention liegt, sind die Sexualexperten mitunter auch in Notfällen gefragt. Zweimal wurde in Kooperation mit dem sanitären Notdienst die Pille danach ausgegeben. In einem anderen Fall wurde ein Elterngeldantrag bearbeitet. In einigen weiteren Situationen auf eine Beratungsstunde nach dem Festival verwiesen.

All das schafft Vertrauen und etabliert die „Sexeducators“ – so steht es auf ihren T-Shirts – als festen Teil des Festivals. Das Woodstock-Motto „Make Love Not War“ müsste um der Arbeit von pro familia auf dem „Southside“ gerecht zu werden wohl in „Make Save And Free Love“ - „Macht geschützte und freie Liebe“ - umbenannt werden. Viele Musikfans sehen das spätestens seit dem „Southside“ 2009 auch so.